

4.

Darwins »war of nature« und das Prinzip der Unmenschlichkeit

»Der Mensch prüft mit skrupulöser Sorgfalt den Charakter und den Stammbaum seiner Pferde, Rinder und Hunde, ehe er sie paart. Wenn er aber zu seiner eigenen Heirat kommt, nimmt er sich selten oder niemals solche Mühe ... Doch könnte er durch Auswahl (*selection*) nicht bloß für die körperliche Konstitution und das Aussehen seiner Nachkommen, sondern auch für ihre intellektuellen und moralischen Eigenschaften etwas tun. Beide Geschlechter sollten sich der Heirat enthalten, wenn sie in irgendeinem besonderen Grade an Körper oder Geist minderwertig (*inferior*) wären ... Alles was uns diesem Ziele näher bringt, ist von Nutzen ... Wenn die Klugen das Heiraten vermeiden, während die Sorglosen heiraten, werden die minderwertigen Glieder der menschlichen Gesellschaft die besseren zu verdrängen streben. Wie jedes andere Tier ist auch der Mensch ohne Zweifel auf seinen gegenwärtigen hohen Zustand durch einen Kampf um die Existenz in Folge seiner rapiden Vervielfältigung gelangt, und wenn er noch höher fortschreiten soll, so muß er einem heftigen Kampf ausgesetzt bleiben ... Es muß für alle Menschen offene Konkurrenz bestehen, und es dürfen die Fähigsten nicht durch Gesetze oder Gebräuche daran gehindert werden, den größten Erfolg zu ha-

ben.« Der dieses unter »Allgemeine Zusammenfassung und Schlußfolgerung« am Ende seines zweiten Hauptwerkes schrieb, war nicht irgendeiner der nachdarwinistischen Sektierer, auf die manche gern verweisen, wenn es gilt, den großen Charles Darwin in Schutz zu nehmen. Es war Darwin selbst, der dies als sein Vermächtnis hinterließ.¹ Dieses Vermächtnis sollte – ebenso wie jenes von Karl Marx (1818–1883) – zu einem von zwei großen Menschheitsexperimenten führen.² Die Folgen waren in beiden Fällen weit reichend und fatal.